

Revision ist ein Generationenprojekt

Oberuzwil ist daran, die Ortsplanung zu revidieren. Die Bevölkerung soll bei diesem zukunftsweisenden Auftrag mitwirken.

Christof Lampart

Am 1. Oktober 2017 trat das neue Planungs- und Baugesetz (PBG) des Kantons St. Gallen in Kraft. Aufgrund dessen müssen alle politischen Gemeinden ihre Zonenpläne und Baureglemente innert zehn Jahren ans neue Recht anpassen. Oberuzwil fing schon 2017 damit an, die Ortsplanungsinstrumente zu überarbeiten. Zu diesen zählen die Strategie für die Innenentwicklung, der Richtplan und der Rahmennutzungsplan, welcher den Zonenplan und das Baureglement beinhalten. Und um all das ging es am Montag am Informationsabend in der Mehrzweckhalle Breite.

Wie Erwin Selva von der ERR Raumplaner AG, St. Gallen, erklärte, sieht die kantonale Strategie vor, dass die Gemeinden eine «Siedlungsentwicklung nach innen zwingend umsetzen müssen». Das bedeutet, dass Oberuzwil vermehrt verdichtet bauen muss. «Innengeht vor Aussenentwicklung. Der Fokus liegt auf der Mobilisierung der inneren Reserven», betonte Selva.

Oberuzwil kann um 1200 Personen wachsen

Zudem wird neu der Schutz der Fruchtflächen stärker als bisher gewichtet, und ohne ÖV-Erschliessung ist keine Erweiterung der Bauzone möglich. Gemeindepräsident Cornel Egger erklärte, dass Oberuzwil mit einem blauen Auge davongekommen sei, denn «wir mussten, im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden, kein Land auszonieren, aber durften auch



Unter Berücksichtigung der pandemiebedingten Abstände und dem Umstand, dass noch gar nicht über Details der Ortsplanungsrevision informiert wurde, war das Interesse der Oberuzwiler Bevölkerung beachtlich. Bilder: Christof Lampart

kein neues einzuzonen». Oberuzwil wird vom Kanton den «urbanen Verdichtungsräumen» zugewiesen, was bedeutet, dass das Dorf bis ins Jahr 2040 um zirka 1200 Personen wachsen dürfte – aber eben nur, wenn verdichtet gebaut wird.

Für Selva ein Muss, denn eine hochwertige Siedlungsqualität nach innen sei «zentral für die Zukunftsfähigkeit einer Gemeinde». Darunter seien ein qualitativvolles Wachstum, die Aufwertung des bestehenden Siedlungsgebietes zum Nutzen der Bevölkerung, die Schonung wertvoller Ressourcen wie Na-

tur- und Erholungsräume sowie landwirtschaftlich genutzte Fläche sowie das Einsparen von Infrastruktur- und Energiekosten



Gemeindepräsident Cornel Egger moderiert den Abend.

zu verstehen. Bezogen auf Oberuzwil bedeute dies, dass man die Gebiete Neugasse/Heerweiher und Riggenschwil «aufwerten», den Freudenberg/Stutzenbühlstrasse «weiterentwickeln» und die Flawiler-/Morgenstrasse «umstrukturieren» solle.

Eine polysportive Halle im Gebiet Egg?

Umgesetzt wird dies im kommunalen Richtplan. Dieser, so Jon Gaudenz, ebenfalls ERR Raumplaner, habe den Status eines «behördenverbindlichen Planungsinstrumentes», einen Planungshorizont von 25 Jahren und

befasse sich mit den Themen Siedlung, Landschaft, Verkehr und Infrastruktur. So seien im Intensivverholungsgebiet Egg eine «polysportive Halle mit regionaler Ausstrahlung» (Siedlung) und in Sachen «Knotenausgestaltung» (Verkehr) die Entschärfung der Strassenzusammenflüsse Bahnhof-/Gerbe-/Morgenstrasse oder Flawiler-/Wilerstrasse mögliche Projekte, die im kommunalen Richtplan festgelegt werden könnten.

Christoph Bernet, Anwalt für Bau- und Immobilienrecht, ging auf das neue Baureglement ein. Nachdem die kantonalen Vor-

Wie geht es nun weiter?

Einwohnerinnen und Einwohner, die an der Ortsplanungsrevision mitwirken wollen, können an vier Nachmittagen – 15.9., 28.9., 14.10. und 27.10. – im Gemeindehaus Oberuzwil Detailfragen stellen. Wer schriftliche Vorschläge hat, kann diese bis Ende Oktober online unter www.oberuzwil.ch oder per app.e-mitwirkung.ch/ortsplanung-oberuzwil einreichen. Danach werden die Eingaben ausgewertet und die Planungsunterlagen bereinigt. Dann werden diese durch den Gemeinderat erlassen und es kommt zur öffentlichen Auflage des Zonenplans, des Baureglements und des Gesamtstrassenplans. Anschliessend kann man während 30 Tagen Einsprache erheben. Sind diese erledigt, gehen die Planungsinstrumente zur Genehmigung an den Kanton. (art.)

schriften vereinheitlicht und die Regelbauvorschriften vereinfacht worden seien, werden durchs neue PPB die Gesamthöhe (bisher Firsthöhe), der Grenz-/Gebäudeabstand und die erlaubten Terrainveränderungen vorgegeben. Fakultativ sind Gebäudelänge, Gebäudehöhe und das Winkelmass des Dachraums, die Fassadenhöhe und die Baumassenziffer. «Die Gemeinde kann unter diesen festgelegten Regelbauvorschriften auswählen und die Masse definieren; darüber hinaus hat sie jedoch keine eigene Regelungskompetenz mehr», so Bernet.

Weitgehende Einigkeit über Partei- und Dorfgrenzen hinweg

Vier Kandidierende bewerben sich um die drei frei werdenden Oberbürger Gemeinderatssitze, eine Frau will das Oberstufenpräsidium.

Weshalb soll Oberbüren gerade Muriel Frauchiger (CVP) oder eben Sandra Oberholzer (parteilos), David Schefer (parteilos) oder Bruno Dudli (SVP) in den Gemeinderat wählen? Mit einem umfassenden Fragenkatalog zu kommunalpolitischen Themen versuchte Moderator Guido Kriech an der Podiumsveranstaltung vom Montag die Standpunkte der Kandidierenden zu eruieren. Keine Möglichkeit sich einzubringen hatten die bisherigen Gemeinderäte, die sich erneut zur Verfügung stellen. Die Wiederwahl von Erich Frick und Peter Bruhin (beide CVP) sowie von Heinz Kaiser (parteilos) und Gemeindepräsident Alexander Bommeli scheint unbestritten zu sein.

Zumindest weitgehend sicher dürfte auch die Wahl von Yvonne Keller als Präsidentin der Oberstufenschulgemeinde sein, zumal sie sich als einzige um das Amt des zurücktretenden Marco Frauchiger (FDP) bewirbt. Auf dem Podium stand sie am Montag gleichwohl: Als Neue, wenn auch nicht Unbekannte, gehört sie doch seit 2012

dem Oberbürger Gemeinderat an. Ausserdem sass die Präsidentin der FDP-Ortspartei während 12 Jahren im Schulrat der Primarschulgemeinde Oberbüren-Sonnenal. Jetzt möchte sie die Chance nutzen, Führungsverantwortung zu übernehmen und Jugendliche in einer für die (berufliche) Zukunft prägenden Phase begleiten, wie sie sagt.

Einigkeit in den Schwerpunktthemen

So unterschiedlich sich die Kandidierenden hinsichtlich der Parteizugehörigkeit, des Geschlechts und der Persönlichkeit präsentierten, so einig waren sie sich in ihren Ausführungen zu den angesprochenen Themen. Einer weiteren Steuerfussentwicklung beispielsweise stehen alle fünf kritisch gegenüber. Vor allem wegen der Unsicherheiten in Zusammenhang mit den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie. Und, weil ein moderates Wachstum erstrebenswerter sei, als ein rascher, vom Steuerfuss begünstigter Bevölkerungszuwachs, wie die Oberbürger Sportlehrerin sowie Schmerz- und Be-

wegungstherapeutin, Muriel Frauchiger, sagte.

Zurückhaltend äusserten sich die Kandidierenden zum Sparpotenzial im Bildungsreich, der 57 Prozent des Gemeindebudgets oder 11,7 Mio. Franken jährlich verschlingt. Die meisten Ausgaben seien ge-

bunden, stellte Yvonne Keller fest. Sparmöglichkeiten sieht sie in der Inkorporation der Primarschulgemeinde in die politische Gemeinde. Die Einheitsgemeinde ist auch für den SVP-Orts- und Kreisparteipräsidenten, Kantonsrat Bruno Dudli, ein Thema: «55 der 77 Gemeinden

im Kanton seien bereits so organisiert», machte er klar. Er warnte aber davor, mit dem Brecheisen vorzugehen. Noch vorsichtiger äusserte sich David Schefer. Der ehemalige Primarschulrat, der auch 12 Jahre in der GPK der Gemeinde Einsitz hatte, sieht in der Einheitsgemein-

de eine Variante, aber keinen Garanten für Einsparungen.

Unbestritten scheint der Fortbestand der gemeinderätlichen Kommissionen zu sein. Jedenfalls sprach sich niemand dezidiert für einen Wechsel zum Ressortsystem aus.

Energie aus Wasserkraft – aber nicht in der Felsegg

Soll Oberbüren Energiestadt werden? Nicht zwingend, so der Tenor. Im Energiebereich habe der Gemeinderat seine Hausaufgaben gemacht, zeigte sich David Schefer zufrieden. Bruno Dudli warf hingegen ein, dass man sich Gedanken zur Energiegewinnung machen müsse. Dudli sprach die Thur an, betonte jedoch, dass ein Felseggkraftwerk keine Option sei.

Gemeindeblatt, Website, Info-Anlässe: Mit der Kommunikation seitens der Gemeinde sind die Kandidierenden zufrieden. Allerdings wünschte sich Yvonne Keller für die Gesamtbevölkerung mehr Informationen aus der Schule.



Sie legten ihre Standpunkte dar: Daniel Schefer, Yvonne Keller, Sandra Oberholzer, Muriel Frauchiger und Bruno Dudli (von links). Bild: Andrea Häusler

Andrea Häusler